

V o r r e d e.

Der Vorstand der katholischen Casinogesellschaft zu Mainz erließ am 15. November nachstehenden Aufruf an die Katholiken der Stadt Mainz und des Rheinlandes:

Mit banger Sorge blicken die Katholiken aller Länder auf die schwere Gefahr, welche das Oberhaupt der katholischen Kirche bedroht. Wohl wurden die unter den Augen der piemontesischen Regierung organisirten Banden von der heldenmüthigen päpstlichen Armee aus den Grenzen des Kirchenstaates vertrieben; wohl hat die Treue der Römer den Verlockungen der Revolution mit Abscheu geantwortet; wohl hat der Kaiser der Franzosen, den einmüthigen Kundgebungen seines katholischen Volkes entgegenkommend, sein für die Sicherheit des Papstes verpfändetes Wort zu lösen, eine Armee nach Italien gesendet.

Wenn aber für den Augenblick das Haupt der Kirche gegen räuberischen Ueberfall gesichert erscheint, so kann jede Stunde neue und größere Gefahr bringen.

Die Regierung, welche seit einem Jahrzehnt mit der Revolution verbündet, die heiligsten Verträge bricht und die ehrwürdigsten Rechte verletzt, um sich zum Herrn Italeins zu machen, hat auf ihre Anschläge gegen die Unabhängigkeit der Kirche nicht verzichtet. Was die Gewaltthat Garibaldi's nicht zu erzwingen

vermochte, hofft sie durch diplomatische Hinterlist zu erlangen.

Wenige Tage, nachdem die edelsten Söhne aller Nationen ihr Blut geopfert, erneuert der Minister des Königs von Piemont die Forderung, daß der heilige Vater zum Unterthan einer feindseligen Staatsgewalt herabgewürdigt und Rom, die Hauptstadt der Welt, dem morschen Reiche des in der Anarchie zu einigenden Italiens einverleibt werde.

Wie die europäischen Mächte diese Forderung beantworten werden, ist zur Stunde nicht zu ermessen. Vergeblich sehen die Katholiken Deutschlands sich nach einem Fürsten um, dessen Gerechtigkeit sie um Schutz anrufen können für ihren Vater, den Stellvertreter Christi. Die Bewohner Süddeutschlands insbesondere, welches die unseligen Ereignisse der jüngsten Zeit als politisches Fragment zurückgelassen haben, sehen sich jeder Möglichkeit beraubt, den Feinden der katholischen Kirche politischen Einfluß entgegen zu setzen.

Eine Macht aber ist uns geblieben, und diese Macht einzusetzen halten wir für unsere Pflicht.

Unsere Ueberzeugung wenigstens wollen wir nicht verbergen und mit mannhaftem Freimuth vor aller Welt die Ungerechtigkeit verurtheilen, welche die katholische Kirche, die Sache des Christenthums, des Völkerrechts und der Civilisation zu zertreten droht.

Wir wollen, soweit es in unseren Kräften steht, dem heiligen Vater und seiner getreuen Armee mit unseren Liebesgaben zu Hilfe kommen, um in etwas zu ersetzen, was die Räuber Italiens weggenommen haben.

Wir wollen dem edlen Beispiel Frankreichs, Englands, Belgiens und Hollands folgend, an unsere jungen Männer uns wenden, damit auch deutsches Blut der glorreichen und heiligen Sache des Papstes sich weihe.

Von diesen Gesinnungen erfüllt, laden wir alle katholischen Männer unserer Stadt, des Rheinlandes und der benachbarten Gauen zu einer Versammlung ein, welche Donnerstag, den 21. November, Abends sieben Uhr in dem großen Saale des Casino's im Frankfurter Hofe stattfinden wird.

Hervorragende Männer des katholischen Deutschlands haben an derselben Theil zu nehmen versprochen. Unser gemeinsames Wort und vereintes Handeln soll der gegen die Kirche verschworenen Welt beweisen, daß es auch in Deutschland noch Männer gibt, welche für das in der Person des Papstes bedrohte Christenthum einzutreten den Muth haben.

Mainz den 15. November 1867.

J. Falk III., A. Schmitt I., J. Gerharts, Dr. Saffner, J. B. Söngen, J. Schüh, L. Wagner.

Diese Einladung fand überall Anklang. Nicht bloß aus der näheren Umgebung der Stadt Mainz und aus dem Rheinlande, sondern aus fast allen Theilen Deutschlands, aus Westphalen, München, Aachen, Heidelberg, Speier, erschien eine große Zahl von Theilnehmern. Fast dreitausend Männer waren an dem Abende des 21. Novembers in dem großen Saale des Casino im Frankfurter Hof versammelt, um ihre Stimme zu erheben für das bedrohte Recht des heiligen Vaters.

Der Ernst der Frage, mit welcher sich diese Versammlung beschäftigt, vereinigte sich mit dem hervorragenden Charakter der Redner, welche in ihr das Wort nahmen, um dieselbe zu einer der bedeutungsvollsten Kundgebungen des katholischen Lebens in Deutschland zu machen.

Wenn es irgend eine Frage gibt, in welcher die Stimmen aller Völker und aller Einzelnen gehört zu werden Anspruch hat, so ist es die Frage der Souveränität

des heil. Vaters. Sie ist nicht eine politische Frage localer oder nationaler Natur; sie hat nicht äußerliche Rechte und vorübergehende Interessen zum Gegenstand. Daß die Unabhängigkeit und Freiheit des Oberhauptes der katholischen Kirche gewahrt werde, ist eine Forderung des Gewissens aller Katholiken. Das Recht und der Besitz der römischen Kirche ist ein gemeinsames Recht und ein gemeinsamer Besitz aller Mitglieder der katholischen Kirche. Ebendarum hat auch jeder Einzelne die Pflicht und die Befugniß, in dieser öffentlichen Frage sein Privatrecht geltend zu machen. Die Katholiken aller Länder müssen sich dessen bewußt werden, daß sie für den hl. Vater nicht bloß zu beten und zu seufzen, nicht bloß zu opfern und zu geben, sondern daß sie etwas für ihn zu fordern und zu erzwingen haben. Die Fürsten, welche von uns Steuern und Gehorsam fordern, müssen daran erinnert werden, daß sie den religiösen Interessen und Rechten ihrer Unterthanen Schutz zu gewähren verpflichtet sind.

Indem die Mainzer Versammlung mit voller Entschiedenheit dieses Princip ausspricht, begegnet sie einem ähnlichen Schritt, welchen die Katholiken Cöln's gethan. Von dort wurde eine Adresse an den König von Preußen erlassen und dieser gebeten, seine Macht zur Aufrechthaltung der Unabhängigkeit des Oberhauptes der Katholiken einzusetzen. Ob die preussische Regierung sich der Logik der vorjährigen Thatsachen hinlänglich entziehen wird, um das Recht des Papstes zu beschützen, dürfte sich fragen. Immerhin aber sind solche Adressen ein ganz vortrefflicher und mit dem in der Mainzer Versammlung ausgesprochenen Princip concludenter Schritt. Die Form ist gleichgültig. Worauf Alles ankommt, das ist eben nur, daß die Katholiken aller Länder sich aussprechen, ihre Forderung geltend machen und die Erklärung abgeben, daß

das Recht des Papstes ein Recht aller Katholiken und daß in dem hl. Vater jeder einzelne Katholik verletzt und bedroht sei.

Fürchten wir nicht, daß diese Erklärungen nicht gehört werden.

Die Regierungen scheinen allerdings bis jetzt in dieser Frage um die Stimme des Volkes sich wenig zu kümmern. Aber auf die Dauer vermögen sie den öffentlich und energisch an sie gestellten Forderungen nicht zu widerstehen. Die öffentliche Meinung des katholischen Frankreichs hat schon bedeutende Erfolge errungen. Die Katholiken Belgiens und Hollands üben auf die Haltung ihrer Regierungen wesentlichen Einfluß und selbst das englische Cabinet fängt an, die Rechte seiner katholischen Unterthanen als einen Factor zu betrachten mit denen es rechnen muß. Seine Stellung zur römischen Frage ist vielleicht noch eben so perfid wie ehemals; aber sie ist gemäßigter als sie früher gewesen.

Auch die deutschen Katholiken werden im Stande sein, auf die Haltung ihrer Regierungen in der römischen Frage Einfluß zu üben. Möge nur von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf dieses Bewußtsein sich verbreiten, welches in Cöln und Mainz so lebendigen Ausdruck gefunden hat.

Bereits sind die meisten katholischen Städte des Rheinlandes dem Beispiele dieser beiden Metropolen gefolgt. In Aachen, Münster, Coblenz, Wiesbaden, Limburg, Trier haben die Katholiken in großen glänzenden Versammlungen ihre Stimme erhoben. In vielen anderen Orten werden ähnliche Kundgebungen vorbereitet. Große Versammlungen werden in kurzer Frist zu Cöln, Aachen und Baderborn abgehalten werden, um diese Kundgebungen zusammen zu fassen und fortzuführen.

Aber es darf diese Bewegung sich nicht auf das Rheinland beschränken. Auch Bayern, Baden, Württemberg müssen an ihr theilnehmen und sie muß insbesondere nach Oesterreich sich fortpflanzen. Wenn der Kaiser Franz Joseph, welcher im Anfang seiner Regierung für das Recht der Kirche so treu und hochherzig einstund, in diesem Augenblick, der Macht unglücklicher Verhältnisse zu erliegen scheint, so ist es Zeit, daß das katholische Volk sich einmüthig erhebe, um ihm die Erfüllung seiner Pflichten gegen die Kirche zu ermöglichen. Das Recht der Kirche in Oesterreich aber ist identisch mit dem Recht der Kirche in Rom, wie die Sache der österreichischen Revolution identisch ist mit der Sache der italienischen Revolution. Gebe Gott, daß man in Wien und in ganz Oesterreich sich dessen bewußt werde und die alte zähe Festigkeit wieder erlange, welche seit Jahrhunderten der Ruhm und die Stärke des apostolischen Kaiserthums war. Den Katholiken Oesterreichs möchten wir deshalb ganz besonders das Bild widmen, welches der stenographische Bericht der zu Mainz abgehaltenen Versammlung bietet.

Mainz, den 8. December 1867.